

„Ganz einfach, das teilen wir uns“

Wie der Bonner Staatsminister Jürgen Möllemann Amt und Geschäft zu verstricken sucht

Jürgen W. Möllemann, kaum zum Staatsminister im Auswärtigen Amt berufen, machte sich um die deutsche Wirtschaft verdient. Seinen Dienstherrn und Förderer Hans-Dietrich Genscher bedrängte der FDP-Aufsteiger zu Beginn der christliberalen Ära, auch im Auswärtigen Dienst die Wende zu vollziehen.

Bonn's Diplomaten in aller Welt sollten per Runderlaß angewiesen werden, sich fortan bereitwilliger als bisher um die „außenwirtschaftlichen Interessen deutscher Unternehmen“ zu kümmern. Möllemann blickt im Stolz zurück: „Das war das erste, was ich durchgesetzt habe.“

Am 13. Mai 1983, Möllemann war seit sieben Monaten im Amt, ging der Erlaß RE 2/83 unter dem Aktenzeichen 422 – 412.00 „an alle diplomatischen und berufskonsularischen Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland“ heraus. Die zehn Schreibmaschinenseiten hätten von der Außenhandelsabteilung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie stammen können.

Nie zuvor wurden die Mitglieder der Bonner Missionen, so das Urteil von AA-Experten, derart massiv und detailliert von ihrer Zentrale auf den Kommerz verpflichtet. Die Diplomaten sollten nicht nur, wie früher, den Ruf des „Made in Germany“ mehren, sondern laut „RE 2/83“ sich „stets bewußt sein, daß sie in diesem Bereich keine hoheitlichen Aufgaben wie eine Inlandsbehörde wahrnehmen, sondern *Dienstleistungen im Interesse der Wirtschaft* erbringen“.

Sogar „die konkrete Förderung von Einzelgeschäften“ soll künftig „im begrenzten Umfang möglich sein“ – der Vortragende Legationsrat mit dem Vertreterkoffer, der Attaché als Akquisiteur.

Staatsminister Möllemann muß wohl einen Grund gehabt haben, den Botschaftern und Konsuln zwischen Washington und Singapur, Rabat und Islamabad sein Credo zu erläutern. Die „Einschaltung deutscher Consulting-Firmen“ war ihm ebenso wichtig wie Diplomatenhilfe für deutsche Firmen bei der Kontaktaufnahme mit „privaten Stellen“ und bei „gesellschaftlichen Veranstaltungen“.

Der Volksschullehrer, PR-Fachmann, Freidemokrat und Staatsminister Möllemann aus Münster in Westfalen ist immer schon ein Freund des freien Unternehmertums, der schnellen Mark, der Geschäfte und der Geschäftshuberei gewesen. Und mit der Moral eines Volksvertreters nahm es der clevere Jungliberale nie so genau.

Schon als einfacher Abgeordneter der Bonner FDP-Fraktion hatte er sich so



Staatsminister Möllemann, Chef: „Dienstleistungen im Interesse der Wirtschaft“

nebenbei im Wirtschaftsleben versucht, mal kam er ins Gespräch als Lobbyist für Waffenfirmen, mal trat er auf als Werbeberater oder als Zeitschriftenverleger.

Gemeinsam mit dem früheren FDP-MdB Rudolf Opitz diente sich Möllemann 1980 unter Hinweis auf seine Mitgliedschaft im Verteidigungsausschuß verschiedenen Waffenfirmen als Interessenvertreter an; verbunden damit war eine Bitte um finanzielle Unterstützung.

Irritiert fragte die Waffenschmiede Heckler & Koch beim nordrhein-westfälischen FDP-Schatzmeister Hans Gattermann an, ob man denn Spenden jetzt an Möllemann schicken müsse, um Ausführungsgenehmigungen für Waffen zu erhalten; so jedenfalls erinnert sich Gattermanns Ex-Sekretärin Gertrud Rech.

Ein Jahr später, Anfang 1981, eröffnete der umtriebige Möllemann mit drei Partnern in München die Werbeagentur „PR+Text“. Und auch hier geriet der Parlamentarier in Verdacht, Mandat und Geschäft miteinander zu verquicken.

Im folgenden Jahr versuchte er sich gar als Verleger. Er beteiligte sich im Juni 1982 an der TFK Verlagsgesellschaft mbH in München, die den Firmenmantel der eingegangenen Jugendzeitschrift „Twen“ erworben hatte.

Gemeinsam mit dem Bad Homburger Millionenerben Thomas Teves, Nachkomme einer Unternehmerdynastie (ATE-Bremsen), sowie dem Münchner Verlagskaufmann Georg Fuß wollte Möllemann mit einem linksliberalen, mit

Sex-Stories aufgepeppten Magazin für jung-dynamisch-progressive Typen von der Art der Herausgeber so nebenher den Markt aufreißen, zum Zeitungsherrn aufsteigen und sich einen Anteil am Wohl der Wirtschaft sichern.

In der Führung des Bonner Außenamts – Genscher berief seinen Bewunderer am 4. Oktober 1982 zum Staatsminister – mochte der smarte Politiker von seiner Neigung nicht lassen. Auf den Fluren des AA raunen sich die Nadelstreifen-Diplomaten, denen der flinke Redner Möllemann eh nicht geheuer ist, einen Spottvers zu: „Was der deutschen Wirtschaft frommt, auch Herrn Möllemann bekommt.“

Der Staatsminister machte sich verächtlich, vage erst und namentlich nur in vertraulichen Gesprächen genannt: Wie Möllemann Amt und Geschäft miteinander verknüpfe, so offenbarten sich Beamte des Auswärtigen Dienstes über Aktivitäten des politischen Stellvertreters von Außenminister Genscher, so etwas hätten sie noch nicht erlebt.

Dabei sind Geschäfte und Umtriebe des „Riesenstaatsmanns Mümmelmann“ (Franz Josef Strauß) für die bundesrepublikanische Gegenwart und ihre politische Kultur allenfalls symptomatisch.

Ein Postminister Christian Schwarzschild, der sein Mandat trefflich mit den Interessen der häuslichen Firma zu verbinden weiß; ein Verteidigungsminister Manfred Wörner, der seinen höchsten General kompromittiert; ein Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff, den Staatsanwälte wegen Bestechlichkeit



Saudi-Gast Möllemann (2.v.l.): „Dort gebe ich Firmen Rückendeckung ...

anklagen; ein Justizminister Hans Engelhard, unter dessen Ägide sich beschuldigte Politiker widerrechtlich Strafffreiheit verschaffen wollten – sie alle sind weiter im Amt. Sie legen freizügig aus, was dem Gemeinwohl und was dem gemeinen Wohl anderer dient.

Der Staatsminister Möllemann gehört in diesen illustren Kreis. Er steht an der Spitze des größten und wichtigsten FDP-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen. Oft war er Ausputzer für seinen Parteichef Genscher, früh durfte er in der sozialliberalen Koalition unter Helmut Schmidt mit kessen Sprüchen die Wende herbeireden. Im Wahlkampf für die neue Koalition im Frühjahr 83 konnte er, von Genscher geduldet, Reklame machen mit heftigen Ausfällen gegen CSU-Chef Franz Josef Strauß.

Jetzt giftete der amtierende CSU-Generalsekretär Gerold Tandler schon in kleinem Kreis: „Da muß der Strauß gar nicht nach Bonn kommen, der Möllemann ist schon vorher weg.“

Seit es mit Genscher bergab geht, gerät auch sein Bauchredner Möllemann ins Rutschen. Auf dem FDP-Parteitag in Münster Anfang Juni schnitt er bei den Vorstandswahlen am schlechtesten ab. Und führende Freidemokraten überlegen, ob Möllemann nicht doch nach einer FDP-Pleite bei den nordrhein-westfälischen Kommunalwahlen im Herbst als Landtags-Spitzenkandidat abgeräumt werden sollte.

Manchem von ihnen erscheint der umstrittene Möllemann als ständiges Sicherheitsrisiko: Niemand könne wissen, was noch alles über ihn publik werde. Als Ersatz wird die frühere FDP-Generalsekretärin Irmgard Adam-Schwaetzer gehandelt, die besser in der Lage sei, nach der Landtagswahl im Frühjahr 85 gemeinsam mit der CDU die SPD-Alleinherrschaft in Düsseldorf zu beenden.

Die Möllemann-Kritiker in Düsseldorf werfen ihrem regionalen Parteichef vor allem vor, er habe sich zu vehement für



... dort mache ich die Türen auf“: Möllemann, Gastgeber Prinz Feisal

die inzwischen gescheiterte Amnestie von Spendensündern stark gemacht. Es gibt auch einige, denen Amtsführung und Amtsverständnis ihres Parteifreundes suspekt sind.

Diplomaten etwa wissen von einem offiziellen Gespräch Möllemanns mit dem Herrscher von Abu Dhabi, Scheich Said, im Dezember 83 zu berichten. Den philosophischen Exkursen des Arabers über den Konflikt zwischen Juden und Palästinensern vermochte der Bonner Emissär nur mühsam zu folgen. Ganz bei der Sache und up to date hingegen war Möllemann beim inoffiziellen Teil des Programms – als er dem Vertreter des für die Beschaffung von Rüstungsgütern zuständigen Oberkommandierenden Abu Dhabis deutsches Kriegsgerät anbot.

Bis dahin war der Araber hingehalten worden, wenn er mit Angehörigen der bundesdeutschen Botschaft konferierte, die streng den vorsichtigen AA-Richtlinien für Waffenexporte folgten. „Wir diskriminieren niemanden“, eröffnete nun der Deutsche das Verkaufsgespräch.

Schließlich habe Bundeskanzler Helmut Kohl die Saudis zur Rüstungskooperation aufgefordert und saudische Militärs nach Deutschland eingeladen. Auch Abu Dhabi könne das haben, so Möllemanns Offerte. Allerdings: Der deutsche Wunderpanzer Leo 2, leider, müsse ausgeklammert bleiben, „bis auf weiteres“.

Zurück vom Golf, erzählte ein Begleiter Möllemanns, er sei „ganz schrecklich deprimiert“, wie ungeniert der Staatsminister Geschäft und Politik vermenge. Das war zuvor schon einem regierungstreuen Blatt, dem „Rheinischen Merkur/Christ und Welt“, aufgefallen, als der AA-Mann im Oktober 1983 Bundeskanzler Helmut Kohl nach Saudi-Arabien begleiten durfte.

Dort trat der Liberale in doppelter Funktion auf: als Stellvertreter des Außenministers und als Präsident der Deutsch-Arabischen Gesellschaft (DAG), die von Zuschüssen ihrer Mitgliedsfirmen und der Arabischen Liga lebt. Es ging um den Wunsch der Saudis, ungeachtet israelischer Proteste

endlich den Leo 2 zu erwerben. Die Zeitung damals:

Es fiel auf, daß sich Kohl von zwei einflußreichen Präsidenten einer proarabischen Lobby-Gruppe begleiten ließ, die der offiziellen Delegation angehörten und beträchtlichen Einfluß nahmen. Es waren Staatsminister Möllemann (FDP) und der Parlamentarische Staatssekretär Köhler (CDU), beide von der Deutsch-Arabischen Gesellschaft. Vertreter einer auch von den Saudis bezahlten Pressure-group der Industrie und Politik verhandelten also mit den Saudis über Waffenlieferungen – eine so enge Verzahnung von Lobbyismus und hochbrisanten Verhandlungen war bisher eigentlich nicht Usus.

DAG-Mitglied Dieter Bienenstein hielt nach der Jahresmitgliederversammlung in einer Aktennotiz am 13. Dezember 1983 fest: „Die Deutsch-Arabischen Gesellschaft entwickelt sich konsequent weiter zu einer Lobby für deutsche industrielle Interessen im Nahen Osten ...



Gesprächspartner Möllemann, Arafat
„Ich weiß, wie man Nachrichten macht“

Unverkennbar ist, daß auf der einen Seite das effektive politische Gewicht der Gesellschaft zunimmt ... daß Staatsminister Möllemann sich und seine Interessen in die Gesellschaft voll einbringt. Andererseits aber zeigt sich, daß ... die direkte Verknüpfung von politischen mit geschäftlichen Interessen öffentlich kritisiert wird.“

Ein andermal wunderten sich Beamte des Außenamtes, nachdem sie vom Bertelsmann-Verlag um Unterstützung für ein kulturell-wirtschaftliches 100-Millionen-Projekt im arabischen Raum gebeten worden waren; sie beklagten sich, ihr Staatsminister habe versucht, bei der Geschäftsanbahnung mitzumischen.

Ungewöhnlich häufig kümmert sich der Arabien-Fan im Gespräch oder am Telefon um die Nahost-Geschäfte einzelner deutscher Firmen – mal sorgt er sich im Kontakt mit arabischen Botschaften um eine Exportlizenz, mal um rasche Visaerteilung, mal kommt er um Außenstände ein. Diese Verhaltensweisen, in

Nahost üblich, in Westdeutschland eher ungewöhnlich, sind in der Levante seit alters her wie selbstverständlich provisionspflichtig.

Der schnauzbärtige Enddreißiger gibt sich erhaben über Zweifel, daß alles, was er tut, auch seines Amtes sei. Möllemann erklärt sein Wirken als pure Pflichterfüllung, so wie er es im Runderlaß für Konjunktur und Vaterland befahl: „Zu mir kann jeder kommen, der sagt, ich habe im außenwirtschaftlichen Bereich ein Problem.“

Ganz speziell sieht er aus Pflicht und Neigung seine Aufgabe in Arabien: „Dort gebe ich Firmen Rückendeckung, dort mache ich die Türen auf.“

Die öffnet der Staatsminister Möllemann auch auf eigene Rechnung.

Am 23. November 1982 waren gegen Abend drei Herren ins Dienstzimmer des frischgebackenen Staatsministers im Auswärtigen Amt bestellt. Es waren aus Frankfurt angereist: Thomas Teves und der Rechtsanwalt Rainer Knapp aus Bad Homburg sowie der Verlagskaufmann Georg Fuß. Teves und Knapp kannten die Räume schon, sie waren gleich nach Amtsantritt bei ihrem Geschäftsfreund in Bonn zu Besuch gewesen.

Die drei hatten in der TFK GmbH München die Jugendzeitschrift „Twen“ wieder flottmachen wollen. Das Problem: Drei Ausgaben des neuen „Twen“ – September, Oktober, November 82 – waren zu diesem Zeitpunkt erschienen und brachten mehr Verlust als Erfolg. Und Geschäftspartner Möllemann war als Staatsminister den Bestimmungen des Ministergesetzes unterworfen, das Regierungsgliedern privatwirtschaftliche Unternehmungen verbietet.

Drucker, Redaktion und Werbung waren zu bezahlen. Fuß, der von Möllemann, Teves und Knapp zum Geschäftsführer bestellt worden war, wollte Geld sehen. Die Kompagnons sollten gemäß ihrer Beteiligung nachschießen, um die Anfangsverluste abzudecken. Fuß sprach von einer runden Million, davon allein 400 000 Mark für Funkwerbung. Möllemann sollte mit rund einem Drittel dabeisein, denn er hielt ja 39 Prozent des GmbH-Kapitals.

Aber Möllemann wollte aussteigen, seine Anteile an dem „Twen“-Verlag so schnell wie möglich loswerden, vor allem der drohenden Verluste wegen. Doch es gab noch einen anderen Grund: Möllemann hatte es mit der Wahrheit nicht so genau genommen. Er hatte gemäß den Verhaltensrichtlinien für Abgeordnete dem Bundestagspräsidenten, damals noch Richard Stücklen, sein Ausscheiden aus der Gesellschaft schon schriftlich mitgeteilt.

Am 15. Oktober 1982, also fünf Wochen vor der Zusammenkunft im Dienstzimmer des Staatsministers, war auch im Branchendienst „text intern“ eine Notiz erschienen, Möllemann habe „sich aus dem Verlagsgeschäft zurückgezogen, weil sein neues Amt eine Beteiligung an



Nahost-Reisender Möllemann*
Ungeniert Geschäft und Politik vermengt

der TFK Verlagsgesellschaft und eine Mitherausgeberschaft für „Twen“ nicht mehr zuläßt.“

Die Konferenz im Büro des Staatsministers hatte gegen 19 Uhr begonnen, kurz nach 20 Uhr kam Möllemann zur Sache: Seine 39 Prozent solle doch Thomas Teves, der Millionär, übernehmen. Der aber sperrte sich. Er habe eigentlich kein Interesse mehr, die Gesellschaft weiterzuführen: Wenn Möllemann ausscheide und auch noch seine Agentur „PR+Text“ verlasse, die für „Twen“ Bilder und Skripte lieferte, dann fehle der Zeitschrift der andere Hauptgesellschafter und auch die Redaktion.

Aber, so Teves weiter, er verstehe ja die Zwangslage des zum Staatsminister beförderten Partners. Unter einer Bedingung sei er zur Übernahme der Anteile bereit: Möllemann müsse entsprechend seiner Beteiligung die bis zu seinem Ausscheiden anfallenden Verluste ausgleichen.

Das aber wollte und konnte der Staatsminister nicht. Er suchte einen Ausweg.

Um den zu besprechen, wollte er keinen Zeugen zuviel haben. Er bat Georg Fuß, Geschäftsführer und einer der Anteilseigner, er möge doch die Herren mal alleine lassen, es gehe um Vertrauliches.

Fuß lehnte ab. Als Geschäftsführer müsse er dabeisein, wenn es um den

* Mit seiner Ehefrau Carola in Jordanien.

Verlag und die Finanzen gehe. Was dann geschah, berichtet Zeuge Fuß:

Möllemann hat das Gespräch darauf gebracht, daß er, was den Verlustausgleich betrifft, andere Vorstellungen hätte. Ich muß dazu etwas ausholen: Teves hat ja schon geschäftliche Arabien-Kontakte gehabt, kam aber da nie weiter mit seinen Geschäften. Möllemann wußte dies und sagte deshalb, er könne sich vorstellen, daß er Teves wesentlich unterstützen könne. Aufgrund seiner Möglichkeiten, die er habe in Arabien, die wohl Teves und uns allen bekannt seien, könnte er diese Geschäfte zu einem erfolgreichen Abschluß bringen, was Teves allein bisher nie gelungen sei.

Und weiter:

Möllemann wollte mit den Herren Teves und Knapp darüber sprechen, daß er, ohne daß er direkt zahlt, seine Anteile an Teves abgeben könne, ihm aber anderweitig eben Geschäfte vermittele, aus denen er dann den Verlust abdecken könne. Das hat Möllemann dann in meiner Anwesenheit klar gesagt.

Mehrfach sprach Möllemann laut Fuß von seinen „außerordentlich guten Kontakten“. Komme es tatsächlich zum Abschluß der Geschäfte – so erinnert sich der Zeuge weiter –, ob Teves dann bereit wäre, Möllemanns „Anteile zu übernehmen und auf den Ausgleich der Verluste zu verzichten, die Anteile also praktisch mit dem Verlustvortrag zu übernehmen. Da hat Teves dann ja gesagt. Wenn eine Unterschrift unter den Kontrakten mit Arabien steht, dann ja“.

Verspätet war noch Möllemanns Rechtsanwalt, Helmut Bill, zur Versammlung der Gesellschafter gestoßen. Was Bill zur Unterredung beitrug, schildert Fuß so:

Ich hatte bei dem Gespräch im Auswärtigen Amt eingeworfen, daß ich... die sogenannten Arabien-Geschäfte, erst mal in weiter Ferne sehe... Da hat Bill eingeworfen, ob wir denn Möllemann als Staatsminister nicht glauben würden, wenn er sagt, daß er solche Geschäfte schnell zum Abschluß bringen könne... Er könne uns versichern, wenn Möllemann sage, er bringe solche Geschäfte zum Abschluß, daß das dann der Fall sein werde.

Möllemann habe das bestätigt. Fuß:

Möllemann hat dann gesagt: Ich kann nur noch mal versichern, ich bring' Sie mit den entscheidenden Leuten zusammen, und ich bringe die Geschäfte von Teves zum Abschluß. Das war also eine ganz klare Sache. Und er würde in der nächsten Zeit bereits Termine vereinbaren, wo er (Teves, d. Red.) die entsprechenden Leute aus Arabien treffen kann... Praktisch wären die Geschäfte einer Provisionszahlung des Teves an Möllemann gleichgekommen.

Der Staatsminister wollte seine Beziehungen spielen lassen, dem Partner Teves das Entree für schöne Geschäfte verschaffen und im Gegenzug seine Nachschußverpflichtungen loswerden. Denn darauf hatten sich die Gesellschafter der TFK GmbH mündlich verständigt: Sie wollten weit über ihre Einlagen hinaus für Verluste geradestehen. Zeuge Fuß:

Das Fazit des Gesprächs im Auswärtigen Amt hat sich für mich so dargestellt, daß auf der einen Seite Möllemann offensichtlich nicht in der Lage oder willens war, dieses Geld für den Verlustausgleich... zu bringen, er auf der anderen Seite aber entsprechend der Vereinbarung mit Herrn Stücklen ruhig und friedvoll aus der GmbH ausscheiden wollte und um dies zu schaffen, Teves Geschäfte angeboten hat, an denen er gewinnmäßig beteiligt war. Das war also ganz klar. Daraus sollte praktisch erst mal die Forderung des TFK-Verlages an Möllemann erfüllt werden, und im nachhinein, was übrigbleibt, sollte für Möllemann fließen in Zukunft.

In Anwesenheit von Rechtsanwalt Bill im Auswärtigen Amt hatte Teves gesagt: Wie sollen wir das machen, wenn so ein Geschäft gelaufen ist? Wie soll das laufen?

Da sagte Möllemann: Ganz einfach, das teilen wir uns. Es ist einmal oder mehrfach die Bemerkung von Möllemann gefallen,

Möllemann habe, so Teves weiter, ihm und Partner Knapp Hilfe bei deren Geschäftsinteressen angeboten. „Aber es ging ihm nur darum, daß seine Nachschußverpflichtungen von 450 000 Mark wegkommen und wir das übernehmen.“

So gewitzt war der Verleger und Politiker immerhin, nichts Schriftliches zu hinterlassen. Möllemann „hat immer gesagt, da müsse man auf Treu und Glauben handeln, das können wir nur Zug um Zug machen“.

Auch Teves' Partner Anwalt Knapp hat präzise Erinnerung an das Gespräch in Möllemanns Dienstzimmer. Es sei ganz klar gewesen, daß „Möllemann die geschäftlichen Kontakte macht und wir im Gegenzug beziehungsweise Teves seine Anteile übernimmt“. Der Staatsminister habe in dem Gespräch „jede Scheu“ abgelegt:



TFK-Partner Teves, Möllemann, Fuß*: Immer noch Mitgesellschafter?

daß er für die Herren äußerst wertvoll sein könnte und sie das im Moment noch nicht einmal genügend zu schätzen wüßten.

Partner Teves bestätigt die Angaben von Fuß. Möllemann habe gesagt, daß er mit seinen Kontakten und über seine Deutsch-Arabische Gesellschaft „einiges machen kann, und er werde versuchen, was zu machen, wenn ich nur seine Anteile übernehmen würde“. Der Geschäftsfreund:

Ich bin seit mehreren Jahren im arabischen Raum tätig, ich weiß, daß es dort sehr schwierig ist, Geschäfte zu machen, ich habe insbesondere Kontakte nach Kuwait gehabt, und Möllemann wußte, daß ich dort verschiedene Geschäfte zu laufen hatte, ohne daß es da zu Abschlüssen gekommen ist. Da bot er sich an, hilfreich zu sein und auf diesem Wege seine Verpflichtung loszuwerden.

* Mit dem inzwischen verstorbenen „Twen“-Chefredakteur Hans-Joachim Möller (r.).

Möllemann sagte damals: Wie Sie sich vorstellen können, sind Sie nicht der einzige, der Interesse hat, diese Kontakte knüpfen zu können. Ich kann da was machen. Wenn Sie mir aus der TFK-Angelegenheit helfen, dann bin ich bereit, entsprechende Kontakte herzustellen.

Und Möllemann machte was: „Da hat“, berichtet Fuß, „triumphierend Möllemann angerufen bei mir in München“, als er Ende November 82 an die Außenstände erinnert habe, „und hat mir gesagt: Herr Fuß, rufen Sie erst mal Teves an, und dann werden Sie sehen, daß die Sache schon läuft, es ist schon ein Telex da für ein Treffen in der Schweiz.“

Die Sache, die lief, erzählt Teves:

Möllemann selber hat einen Kontakt angebahnt, das war der Kontakt zu einem saudischen Scheich. Möllemann hat mich angerufen und gesagt, er hätte den Kontakt mit dem Saudi für uns gemacht, wir



Herrn
Jürgen Möllemann
Duesburgweg 99 a
4400 Münster

München, den 20. Januar 1982
F/F

Sehr geehrter Herr Möllemann,

Ich darf Sie als Geschäftsführer der TFK-Verlagsgesellschaft mbH bitten, zu diesem Termin die bereits in meinem letzten Schreiben versprochene Zahlung von DM 250.000,- per V-Scheck mitzubringen, da ich als Geschäftsführer sonst die Zahlungsfähigkeit des Verlages erklären muß.

Hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß seitens der Gesellschafter, Herr Teves, Herr Knapp und Herr Füss, entsprechend Nachschüsse in Höhe von DM 200.000,- durch Zahlung und DM 90.000,- durch Bürgschaft geleistet worden sind entsprechend ihrer Geschäftsanteile. Ihr Nachschuß beträgt, wie oben angeführt, DM 250.000,-.

Mit freundlichen Grüßen
TFK-Verlagsgesellschaft mbH
-Geschäftsführung-
Georg Füss

C/ Herrn Teves zur Kenntnisnahme

Jürgen W. Möllemann

Duesburgweg 99a
4400 Münster

An die
Herren Thomas Teves
und Rainer Knapp

20. Dezember 1982

Sehr geehrte Herren,

Ich nehme Bezug auf Ihr Schreiben vom heutigen Tage, ~~das~~

~~ich~~ verpflichtet mich hiermit unwiderruflich, den bei Abschluß-
bilanz des TFK Verlages entstehenden Verlust im Verhältnis
meiner Beteiligung an der TFK G.m.b.H. (39%) mitzutragen und
den entsprechenden Betrag unverzüglich dem Verlag zur Verfügung
zu stellen. Sollte der Verlag verkauft werden können und hierbei
ein Gewinn entstehen, bin ich an diesem Gewinn in Höhe meiner
Beteiligung an dem TFK Verlag beteiligt

TFK-Mahnbrief, Möllemann-Verpflichtung: Entlarvender Zusatz nachträglich gestrichen

sollten dann und dann nach Genf kommen, um ihn dort zu treffen und mit ihm dann Geschäfte zu machen, das war kurze Zeit nach der Unterhaltung in Möllemanns Büro im November '82 gewesen.

Partner Knapp ergänzt, Möllemann habe Teves versprochen, „ihn in Genf mit einem Scheich namens Salman Hethlain zusammenzubringen. Möllemann sagte, mit dem kann ich reden, mit dem kann man über alle Geschäfte sprechen. Auf jeden Fall war klar, Möllemann lieferte den Kontakt, der hatte uns bei dem Scheich avisiert“.

Voller Hoffnungen auf beste, weil von einem leibhaftigen Staatsminister eingefädelt. Geschäfte war das Duo Teves/Knapp – nach Knapps Erinnerung am 29. November 1982 – im Auto nach Genf gereist. Sie trafen Scheich Salman in den Räumen der Firma „Hazar S. A.“.

Der Scheich empfing die beiden Besucher, die ihm der Bonner Staatsminister geschickt hatte, mit ausgesuchter Höflichkeit. Die Unterredung in englischer Sprache dauerte eine knappe Stunde.

Die beiden Deutschen legten dem Saudi dar, sie könnten Kontakte zu ersten Adressen der deutschen Industrie knüpfen, wenn es den Saudis um komplette Industrieanlagen gehe, etwa um Plastikfabriken. Oder ob er Interesse am Verkauf eines Sonderpostens Öl habe? Sie hätten eine freie Ölgesellschaft in Monte Carlo an der Hand.

Der Scheich hörte sich alles geduldig an und versprach, die Wünsche der Herren in seinem Heimatland vorzutragen. Doch er blieb unverbindlich. Teves heute: „Wir haben uns mit dem Scheich unterhalten, aber es ist nichts Konkretes herausgekommen.“

Damals hatten die beiden Genf-Reisenden die Hoffnung noch nicht aufgege-

ben. Per Telefon und per Telex versuchten sie, mit dem Scheich in Verbindung zu bleiben. Der aber antwortete gar nicht oder hielt sie hin. So ließ er in einem Fernschreiben an Teves vom 4. Dezember 1982 seinen Sekretär für ein Telex vom 2. Dezember 1982 danken, versprach aber nur, daß er den Kontakt halten werde. Teves weiter:

Möllemann hat kurz danach mit mir telefoniert und gesagt, er hätte dort jetzt den Kontakt gemacht, ob ich denn jetzt bereit sei, seine Anteile zu übernehmen. Aber das habe ich abgelehnt, weil ja dabei nichts rausgekommen ist.

Immerhin offerierte der Kaufmann dem Politiker seine gediegene Reetdachvilla in Rantum auf Sylt, wo Möllemann über Weihnachten und Silvester 82/83 Urlaub machen durfte.

Am 7. Februar 1983 gab's noch mal ein Lebenszeichen von Scheich Salman. Er würde sich freuen, telexte der Saudi ohne Terminangabe, Teves „bei meinem

nächsten Besuch in Europa für eine weitere Diskussion“ zu sehen. Das war's. „Alles, was Möllemann gemacht hat, waren Seifenblasen gewesen. Der wollte von seinen Schulden runterkommen, ohne zu bezahlen.“ So urteilt Teves heute.

Im Sommer will er, wie Rechtsanwalt Knapp ankündigte, gegen Möllemann vor Gericht ziehen. Teves hatte in gutem Glauben für den TFK-Verlag in Millionenhöhe gebürgt und will sich nun bei Möllemann, den er weiter als Mitgesellschafter ansieht, schadlos halten.

Der Millionenerbe Teves und der Politiker Möllemann hatten sich gesucht und gefunden. Der eine war ständig auf der Suche nach Gelegenheiten, um mit Hilfe seines Millionenerbes an die unternehmerische Tradition seiner Ahnen anzuknüpfen. Der andere, von Haus aus knapp bei Kasse, war erpicht, seinen Namen nutzbringend einzusetzen. Dar-

T.T. | R.K. | S.K.

415801 teves d

415801 teves d

feb 07, 1983

msg no:h/83-033

attn: mr. thomas teves

dear teves,

with regards to the subjects we discussed in our last meeting in geneva, which are of great interest of mine and would like to see you again on my next visit to europe for further discussion. i would also have to consult our mutual friends before our foreseen meeting.

best regards

salman bin mohammed bin khalid bin hethlain
200263 hazar sj
415801 teves d
200263 hazar sj

Salman-Telex an Teves: „Möllemann hat uns avisiert“



Teves-Haus auf Sylt: Urlaubsquartier für den Staatsminister

auf verstand sich Möllemann schon immer: Stets machte er mit flotten Sprüchen und spektakulären Auftritten, ob als fallschirmspringender Wahlkämpfer, als Besucher bei PLO-Chef Jassir Arafat oder als Amnestie-Forderer für die Bestechungsfußballer von Schalke 04 auf sich aufmerksam. Von sich selber sprach er als von einem, der „weiß, wie man Nachrichten macht“, etwa so: „Deutschland braucht Schalke.“ Sein Name sei „heute ein Markenzeichen für Ideen und Konzepte“.

Als jetzt die 85 Jahre alte Germania-Brauerei in seiner Heimatstadt Münster in Schwierigkeiten geriet, legte der PR-Spezialist sogar in Zeitungsanzeigen ein „Bekenntnis zu Germania Edel Pils“ und gegen Franz Josef Strauß ab.

Wie sehr er auf den eigenen Vorteil bedacht war, hatte Möllemann bereits als Student an der Pädagogischen Hochschule Münster bewiesen. Im Herbst 1969 meldete er sich bei der CDU ab, der er seit dem 17. Lebensjahr angehört hatte, und trat im Januar 1970 der FDP bei.

Der Wechsel war sorgfältig kalkuliert. Zu seiner ersten Parteiversammlung brachte er gleich 45 neue Mitglieder mit – und hatte dank einer Beteiligung von insgesamt nur 91 FDP-Leuten leichtes Spiel, sofort als Landtagskandidat für Münster-Süd nominiert zu werden. Zwei Jahre später zog er, als 27-jähriger, über die nordrhein-westfälische Landesliste in den Bundestag ein.

Verschwiegener ist der flinke Volksvertreter dann, wenn es um lukrative Nebenjobs geht.

So hatte er sich zwischen Januar 1978 und Januar 1979 bei der damaligen Flick-Tochter „Projektierung Chemische Verfahrenstechnik“ als Direktionsassistent verdingt, zur Vertretung der „Interessen der Gesellschaft nach draußen“, wie es im Anstellungsvertrag hieß. Dafür

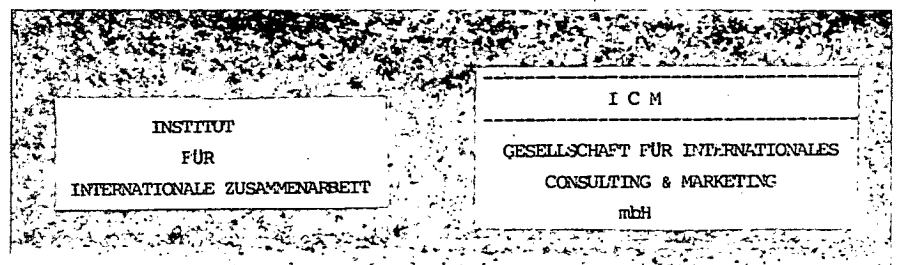
erhielt er ein Jahresgehalt von 60 000 Mark nebst Dienstwagen und Spesen. Die Offenlegung des Nebenjobs, wie es die „Verhaltensregeln für Mitglieder des Deutschen Bundestages“ vorschreiben, unterließ er lieber.

Auch sonst war der hoffnungsvolle Nachwuchspolitiker nicht kleinlich, wenn es galt, Geld zu empfangen: Aus einem Sonderfonds, der außer von Flick

auch von Verbänden und Unternehmen gespeist wurde, erhielt Möllemann immer mal wieder ein paar Mark zugesteckt – für den Bundestagswahlkampf 1976 schon 15 000 Mark, noch einmal 10 000 Mark für den Europawahlkampf 1979 und sogar 25 000 Mark für den Bundestagswahlkampf 1980. Woher das Geld stammte, das ihm der damalige FDP-Schatzmeister Heinz Herbert Karry im diskreten Couvert überreichte, hat Möllemann „wirklich nicht gewußt“.

Mit einem so begnadeten PR-Spezialisten, der sich zudem aufs Wirtschaften verstand, hatte Teves seinen verlegerischen Durchbruch zu schaffen gehofft, als er im Sommer 82 das „Twen“-Projekt forcierte. Möllemann hatte versprochen, Anzeigen und PR-Aufträge zu beschaffen und mit seinem Namen für „Twen“ zu werben. Im Juni 1982 verpflichtete er sich, im Impressum der Zeitschrift zu erscheinen und seine Beteiligung publizieren zu lassen.

Vor der Presse im Union International Club in Frankfurt stellten Möllemann, Teves und Fuß am 1. September 1982 das neue „Twen“ vor. Beim Smalltalk im Garten war der Abgeordnete damals mit Teves ins Gespräch über dessen Kontakte auch zu arabischen Ländern, insbesondere zu Kuwait, gekommen. Da wurde der „Friseur“ (Fraktionsjargon) hellhörig und bot eine Zusammenarbeit an: Die beiden sollten eine Gesellschaft gründen, an der er und Teves zu je 50



ICM-Haus in Bonn, ICM-Schild: „Das ist Möllemanns Firma“

Prozent beteiligt sein sollten. Entsprechend seien die Gewinne aufzuteilen.

Möllemann habe jedoch darauf bestanden, seinen Anteil auf einen Strohmännchen zu übertragen, „damit nicht nach außen erkennbar ist, daß er an diesen Geschäften irgend etwas verdient“ (Fuß). Auch für Knapp steht fest: „Im Laufe des Gesprächs ist ganz klar geworden, daß Möllemann dabeigewesen wäre, wenn es Erfolge gegeben hätte.“

Wenige Wochen später, nach dem Sturz des Kanzlers Schmidt, hatte sich die Lage für den Nahost-Händler Möllemann entscheidend verändert: Am 4. Oktober wurde er Staatsminister im Auswärtigen Amt. Seine Chancen, Geschäfte in Arabien befördern zu können, stiegen mit dem Amt – doch letztlich nutzte es ihm nichts, jedenfalls nicht bei seinen Händlern mit den „Twen“-Partnern. Die TFK-Teilhaber streiten bis heute, ob Möllemann noch zu den Gesellschaftern zählt, obwohl es „Twen“ längst nicht mehr gibt: Das dritte und zugleich letzte Heft erschien im November 1982.

Einen Monat später, am 9. Dezember 1982, erreichten den Staatsminister schlechte Nachrichten aus München. Diversen Branchendiensten, aber auch beim Norddeutschen Rundfunk und beim „Stern“, so ließ die Agentur „PR + Text“ ihren Mitbegründer und ehemaligen Kompagnon wissen, sei inzwischen bekannt, daß es um den „Twen“-Verlag schlecht bestellt sei.

Sie hätten zwar, so die Agentur-Leute, die für ein fixes Honorar von 104 000 Mark „Twen“ redaktionell betreuten, jede Auskunft verweigert, „wir weisen jedoch darauf hin, daß aufgrund der Tatsache, daß diverse Gläubiger der Verlagsgruppe bisher von dieser nicht befriedigt werden konnten, diese von sich aus entsprechende Initiativen ergreifen werden“.

Möllemann trat die Flucht nach vorn an. Bei einem Mittagessen mit Teves und Knapp im Münchner Feinschmecker-Restaurant „Käfer“ – Fuß wurde nicht geladen – unterschrieb Möllemann am 20. Dezember eine Nachschußverpflichtung und bestätigte zugleich schriftlich, daß er immer noch Teilhaber an der TFK GmbH sei:

Ich nehme Bezug auf Ihr Schreiben vom heutigen Tage und verpflichte mich hiermit unwiderruflich, den bei Abschlußbilanz des TFK Verlags entstehenden Verlust im Verhältnis meiner Beteiligung an der TFK G.m.b.H. (39 %) mitzutragen und den entsprechenden Betrag unverzüglich dem Verlag zur Verfügung zu stellen. Sollte der Verlag verkauft werden können und hierbei ein Gewinn entstehen, bin ich an diesem Gewinn in Höhe meiner Beteiligung an dem TFK Verlag beteiligt.

Jürgen W. Möllemann.

Ein entlarvender Zusatz, aus dem hervorging, daß Möllemann diese Erklärung benötige, „um öffentlich meinen Austritt aus der TFK GmbH unterlegen zu können“, wurde einvernehmlich nachträglich gestrichen.

Als Gegenleistung erhielt Möllemann ein von Teves und Knapp unterzeichnetes Schreiben:

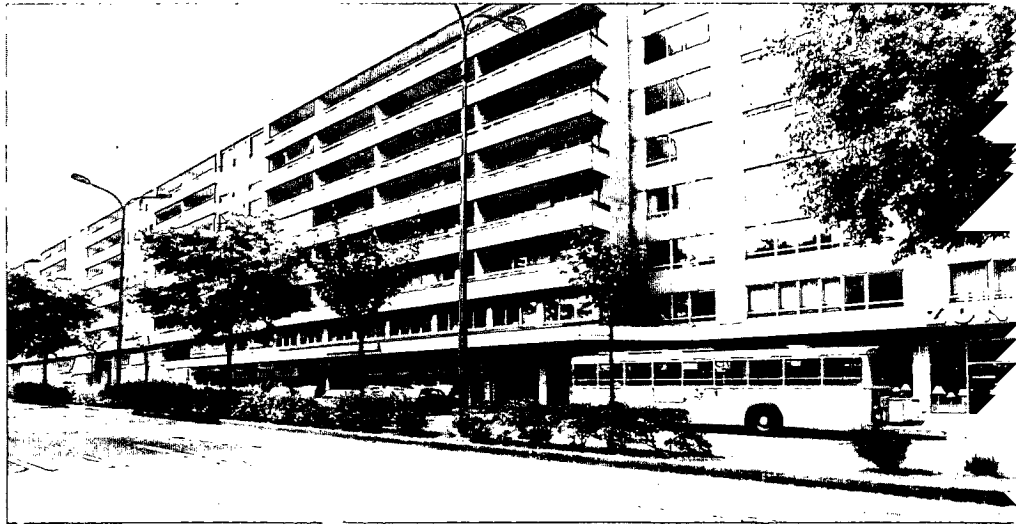
Sehr geehrter Herr Möllemann, auf Ihr Ersuchen hin bestätigen wir Ihnen hiermit, daß Sie aufgrund interner Vereinbarungen nicht mehr an der Herausgabe des Heftes „Twen“ beteiligt sind und daß Sie ebenfalls aufgrund dieser Vereinbarungen nicht mehr Gesellschafter der TFK GmbH sind.

Knapp und Teves behaupten, sie hätten damals nur unterschrieben, um von Möllemann eine Nachschußverpflichtung für den Fall seines Ausscheidens zu erhalten. Jurist Knapp: „Die Anteilsübertragung von Möllemann an Teves hat nie stattgefunden.“

abgewickelt“ und sogar noch einen Teil seiner Einlage zurückerhalten, er sei „voll zufrieden“.

Fuß wiederum bezeichnet es als „absoluten Unsinn“, daß Möllemann irgendwelche Gelder zurückbekommen habe, das müsse er als Geschäftsführer wissen. Und auch er bleibt dabei: Gesellschafter sei Möllemann immer noch.

Wie groß die von Möllemann gestiftete Verwirrung ist, erhellt ein Schreiben des Münchner Rechtsanwaltes Heinrich Müller-Feyen, amtlich bestellter Sequester für die TFK-Pleite, an das Münchner Konkurs- und Vergleichsgericht vom 12. Juli 1983:



HAZAR S. A
Salman Bin Mohamed Bin Hethlain
Naef Bin Mohamed Bin Hethlin
Juan Narbona
7 me ét. N° 61

Hazar-Büro in Genf, Hazar-Firmenschild: „Alles Seifenblasen“

Zwar wies Möllemann den Münchner Notar Rainer Roellenbleg an, seine Geschäftsanteile auf Teves zu übertragen. Doch Teves hat bis heute die Zustimmung zu dieser Transaktion verweigert. Möllemann, sagt er, sei daher immer noch Gesellschafter des „Twen“-Verlags.

Teves am 11. Februar 1983 an das Notariat Roellenbleg: „Da die Urkunde weder auf meine Veranlassung noch auf meinen Wunsch errichtet worden ist, werde ich sie auch nicht genehmigen.“

Das Notariat Roellenbleg/Reeh bestätigte am 11. April 1984 TFK-Geschäftsführer Fuß, „daß die Genehmigungen (für die Abtretung der Geschäftsanteile, d. Red.) nicht erteilt sind und die Urkunde bisher nicht rechtswirksam ist“.

Doch Möllemann behauptet, er habe mit dem TFK-Verlag rein gar nichts mehr zu tun. Er habe alles „komplett

Herr Staatsminister Jürgen Möllemann, umstrittener Mitgesellschafter, hat durch seinen anwaltschaftlichen Vertreter, ... mitteilen lassen, daß er eine Erklärung, Verluste der Gesellschaft abzudecken, nicht abgegeben hat. Es wird außerdem bestritten, daß Herr Möllemann über den 1. 10. 1982 hinaus noch Gesellschafter ist.

Der Sequester empfiehlt, „mangels Masse“ das Konkursverfahren abzulehnen, da „einem Prozeßverfahren mit Herrn Staatsminister Möllemann zur Feststellung einer Verlustausgleichsverpflichtung ... ein Streitwert von mindestens 200 000 Mark zugrunde gelegt werden“ müsse.

„Vorsorglich“ weist Müller-Feyen darauf hin, daß eine Stuttgarter Druckerei die Forderung gegen Möllemann bereits mit 120 000 Mark gepfändet habe.

In einem Leserbrief an den SPIEGEL hatte Möllemann noch im April 1983 behauptet: „Mit meiner Ernennung

(zum Staatsminister) bin ich am 1. Oktober 1982 als Gesellschafter . . . ausgeschieden. Dieses ist in verschiedenen Schriftstücken vertraglicher Art festgehalten und wurde dem Bundestagspräsident und der Öffentlichkeit mitgeteilt. Von daher bin ich weder geschäftlich tätig noch logischerweise an irgendwelchen Konkursen beteiligt.“

Doch nicht nur die Stuttgarter Druckerei, sondern auch die Münchner Lichtsatz Ebach GmbH möchte trotz solcher Dementis von Möllemann endlich Geld sehen. Sie hat noch Forderungen an „Twen“ in Höhe von 127 436,66 Mark.

Am 8. März 1983 schickte Ebach-Mitarbeiter Schütz „persönlich-vertraulich“ dem „Herrn Staatsminister im Auswärtigen Amt Jürgen Möllemann“ eine Mahnung besonderer Art:

ternationales Consulting + Marketing mbH“ (ICM), derzeit Simrockstraße 9. Diese Promotionsgesellschaft hatte der inzwischen verstorbene Siegener FDP-Bundestagsabgeordnete Eckhard Schleifenbaum 1980 zusammen mit dem Bonner Rechtsanwalt Klaus P. Bützler gegründet.

Ursprünglich wollten die Herren hoch hinaus. „ICM-Bureau am Bundeskanzlerplatz unterstützt Ihre Vertretung im ICM-Haus im Bonner Regierungsviertel durch ein eigenes Büro mit Schreibkräften und modernster technischer Einrichtung, Betreuung von Konferenzen und Besprechungen in diskreter Umgebung“, verhiess die Firma in einem Werbeprospekt ihren künftigen Kunden.

Auch der sonstige Service sollte, so die Verheißung, erstklassig sein: ICM „in-

Der Präsident der Deutsch-Arabischen Gesellschaft fühlt sich, einmal mehr, nicht betroffen. Davon, so Möllemann zum SPIEGEL, wisse er gar nichts, damit habe er nichts zu tun.

Sein Generalsekretär Bock aber beharrt darauf: Die Prospekte seien ihm vom DAG-Chef persönlich übergeben worden. „Möllemann hat gesagt, die werden Mitglied bei uns, legt das bei.“ Als Gegenleistung habe ICM die Postspesen für den Gemeinschaftsversand der Prospekte und der DAG-Rundschreiben übernommen.

Auch sonst kann sich der Staatsminister nur lückenhaft erinnern. Als ihn der SPIEGEL nach seiner Beziehung zu ICM fragte, antwortete er zunächst: „Mit der Gesellschaft habe ich gar nichts zu tun“, er sei dort auch nicht beteiligt gewesen. Möllemann: „Ich war zu keinem Zeitpunkt Teilhaber bei ICM. Das kann in keiner Bankauskunft stehen.“

In einer aktuellen Expertise der angesehenen Wirtschaftsauskunft „Creditreform“ aber steht schlicht: „Stiller Gesellschafter der Firma war bis Oktober 1982 der jetzige Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen W. Möllemann.“

Schließlich räumt Möllemann ein, man könne „doch davon reden, daß ich beteiligt war“. Er sei sich mit Schleifenbaum über eine Beteiligung „einig gewesen, da war ja auch nichts besonders Schlimmes dabei“. Er habe auch den Vertrag mit einer stillen Beteiligung von 20 000 Mark bereits unterschrieben. Wegen Schleifenbaums Tod 1982 sei es aber nicht zum Austausch der Urkunden gekommen.

Nach Bützlers Auffassung, dem heute noch der Firmenmantel gehört, steht jedoch außer Frage: Möllemann war sein Kompagnon. Der Anwalt erinnert sich präzise: „Möllemann ist nicht durch notarielle Urkunde, sondern durch eine interne Regelung Teilhaber gewesen, es war eine formelle Teilhaberschaft.“ Und Bützler weiß auch noch, warum ihm an der 25-Prozent-Teilhabe Möllemann gelegen war – „für den Abschluß von irgendwelchen Geschichten; wir haben ihn aufgenommen in der Erwartung, daß irgendwann mal 'ne Sache läuft“.

Bützler erinnert sich an noch mehr: Als Möllemann nach seinem Aufstieg zum Staatsminister im Oktober 1982 seine stille Beteiligung aufkündigte, habe ihm der Freidemokrat den Berliner Kaufmann Wolfgang Müller zugeführt. Bützler: „Ich habe Müller durch Möllemann kennengelernt.“

Möllemann empfahl Müller, so der Bonner Anwalt, als einen, der sich in Arabien gut auskenne. Müller wurde ICM-Gesellschafter – und brachte in die Firma seine guten Beziehungen zu dem Mann mit Beziehungen ein.

Der Geschäftsmann strich überall seine guten und engen Kontakte zu Möllemann heraus – nicht ohne Erfolg. Einer Baufirma verhalf er 1983 gegen Provision dazu, Außenstände bei den Irakern einzufordern.



Fleischfabrik Annuss in Niebüll: Den Bruder wegen des Namens engagiert

Nachdem nun die Bundestagswahl auch für ihre Partei mit einem erfreulichen Ausgang geendet hat, nehmen wir an, daß Sie nun auch wieder etwas Zeit für private/privatgeschäftliche Dinge haben . . . Wie Sie wissen, sind unsere Forderungen aus Werklohn-Arbeiten entstanden. Wir haben unsere Mitarbeiter längst bezahlen müssen. Wir wären Ihnen deshalb außerordentlich dankbar, wenn Sie kurzfristig die Firma in die Lage versetzen würden, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Münchner Lichtsetzer indes haben Möllemanns Zeitdruck erheblich unterschätzt: Der Staatsminister im Auswärtigen Amt und Vorsitzende des größten FDP-Landesverbandes muß sich nebenher nicht nur um „Twen“ und die Folgen kümmern, er hat auch sonst allerhand Kommerz im Kopf. Rat und Tat werden etwa dringend gebraucht, wenn Firmen im Nahen Osten Probleme haben.

Eine besondere Rolle spielt dabei die in Bonn ansässige „Gesellschaft für in-

formiert Sie laufend über Gesetzesvorhaben, Forschungsprojekte und Förderungsmöglichkeiten; berät Sie über internationales Consulting und Marketing; vermittelt Kontakte zu Behörden und ausländischen Vertretungen, die für internationale Wirtschaftsbeziehungen von Bedeutung sind; ist der richtige Partner für mittelständische Unternehmen, die in zukunftsorientierten Entwicklungsländern arbeiten sollen“.

Seit Herbst 1982 legte der Generalsekretär der Deutsch-Arabischen Gesellschaft, Harald M. Bock, ICM-Prospekte der Korrespondenz seines eigenen Vereins bei. Als ein Präsidiumsmitglied der DAG, Ingrid Gebauer, sich im Dezember 1982 über diese Gefälligkeit beschwerte und ein Bündel ICM-Prospekte in den Papierkorb beförderte, herrschte Bock sie an: „Das ist Möllemanns Firma. Das müssen wir mit verschicken.“



Fallschirmspringer Möllemann
„Mein Name ist heute ...“

Seit einem halben Jahr bemüht sich der Mann von Möllemann in Bagdad, für ein deutsches Konsortium, dem die Braunschweiger Architektengruppe Schweitzer, Laage und Partner angehört, zehn Millionen Mark einzutreiben. Die Forderungen stammen aus Planungsarbeiten, die das deutsche Konsortium für ein – inzwischen aus Geldmangel wieder zurückgestelltes – Armee-Hospital erbracht hat.

Geschäftsführer Winkelhaus erinnert sich, auch ihm gegenüber habe ICM-Müller seine Verbindungen zu Möllemann betont. Ein anderes Mitglied des Konsortiums berichtet, die deutsche Botschaft in Bagdad habe auf ICM verwiesen, „ein Büro, das der Bundesregierung nahesteht“.

Müller, sagt Möllemann heute, sei nur einer von vielen, die ihn, den Staatsminister, ansprechen und um Amtshilfe bei arabischen Geschäften bitten. Müller rufe ihn „beispielsweise an und sagt, ein Unternehmen komme nicht an sein Geld. Können Sie mir helfen, einen Gesprächspartner zu finden?“

Nicht jeder indes mag sich helfen lassen.

Der Gütersloher Mediengigant Bertelsmann versucht seit 1982, gemeinsam mit der Arabischen Liga und ihrer Kulturorganisation Aleco, eine Enzyklopädie für den arabischen Raum, vom Jemen bis Libyen, vom Irak bis nach Ägypten herauszubringen, ein wegen der Zerstörung des arabischen Lagers heikles 100-Millionen-Mark-Projekt. In Sorge vor Konkurrenten in England und

Frankreich legten die Gütersloher Kaufleute Wert auf Diskretion, auch im Umgang mit der Kulturabteilung des Bonner Auswärtigen Amtes, die um fachlich-politischen Rat gebeten worden war.

In die Zusammenarbeit zwischen Bertelsmann und den Ministerialen mischten sich plötzlich Dritte ein. Die Beamten beklagten sich intern, ihr Staatsminister Möllemann versuche, sich in das Projekt zu drängen, er verlange, daß ein von ihm zu benennender Mittelsmann einzuschalten sei.

Bei Bertelsmann-Direktor Günther Hadding meldete sich ICM-Müller. Bis nachts gegen elf Uhr, mit Anrufen im Bonner Hotel, bedrängte Müller den Bertelsmann-Manager: Hadding sei herzlich eingeladen, mit anderen Industriellen an einer Nahost-Reise des Staatsministers Möllemann teilzunehmen. Auf die Nachfrage, was denn unter „Einladung“ zu verstehen sei, antwortete Müller laut Hadding: Die Kosten für Flug und Unterbringung müsse jeder Teilnehmer selber tragen, die Ehre, Herrn Möllemann begleiten zu dürfen, werde Hadding umsonst zuteil.

Der Mann von Bertelsmann verzichtete.

Doch Müller ließ nicht locker. Bei einem Gespräch in Gütersloh redete er auf Hadding ein, die Möllemann-Reise böte vielerlei Gelegenheit, das Lexikon-Projekt vor Ort in den Hauptstädten zu „promovieren“ (Müller).

Der Berliner wurde nicht müde, seine engen Beziehungen zu dem Bonner Staatsminister als Passepartout für das Geschäft anzupreisen. Hadding brauche nur einzuschlagen – „in anderthalb Stunden bin ich eh mit Herrn Möllemann zusammen, da kann ich mit ihm das kurz ansprechen“. Für ICM könne das Bertelsmann-Projekt ein Glanzstück wer-

den, nachdem sich die Firma bisher leider vor allem um faule Kunden deutscher Lieferanten habe kümmern müssen.

Schließlich wurde es dem Verleger zu bunt. Er untersagte Müller förmlich, sich weiterhin in die Geschäfte seines Hauses einzumischen. Der Staatsminister möge sich nicht unterstellen, bei arabischen Regierungen die Enzyklopädie anzusprechen. Andernfalls sei das über die supranationale Arabische Liga laufende Projekt zum Scheitern verurteilt.

Falls Müller sich an das Verbot nicht halte, drohte Hadding, werde er die Presse über die seltsamen Praktiken der zwei aus Politik und Wirtschaft unterrichten. In einem vertraulichen Kreis äußerte Hadding später sein Befremden, daß „in dieser Sache eine Agentur im Auftrage Möllemanns auf uns zugekommen ist“.

Seit Januar ist der Name Möllemann auch vor Ort vertreten: im Königreich Saudi-Arabien. In der Handels- und Hafenstadt Dschidda hat sich Willi Möllemann, der acht Jahre jüngere Bruder des Staatsministers, niedergelassen, als Vertreter des norddeutschen Fleischunternehmens „Annuss Fleisch KG“ in Niebüll.

Die Exportmetzgerei arbeitet am Golf mit einer saudischen Partnerfirma namens „Shams“ zusammen. Der Besitzer hat den saudischen Geheimdienst aufgebaut, ist jedoch vor wenigen Jahren im Streit mit dem Königshaus ausgeschieden.

Möllemann II exerziert am Golf, was sein Bruder in dem AA-Runderlaß 2/83 verlangt hat: engen Kontakt zwischen Wirtschaft und Botschaft. Er hält sich dicht an die Aktivitäten und Empfänge der deutschen Vertretung. Und er gibt bereitwillig über seine verwandtschaftliche Beziehung zu Bruder Jürgen Auskunft – eine gute Empfehlung für allerhand Kontakte.

Auch diesmal hat Möllemann der Ältere von nichts gewußt. „Nichts, rein gar nichts“, habe er damit zu tun, beteuerte er gegenüber dem SPIEGEL. „Ich habe meinem Bruder den Job nicht vermittelt. Er hat mich bisher nur einmal um ein Visum gebeten, das war's.“

Richtig böse wurde der Staatsminister: Sein Bruder könne „ja nicht Berufsverbot haben, nur weil er ein Möllemann ist“.

Annuss-Geschäftsführer Axel Schauder, der erst Anfang Juni Mitglied in Jürgen Möllemanns Deutsch-Arabischer Gesellschaft wurde, erläutert unbefangen, warum die Firma den Willi engagiert habe – „wegen des Namens“.

Nur fünf Minuten nachdem der Staatsminister erklärt hat, er habe „nichts, rein gar nichts“ mit Willis Job zu schaffen, beantwortet Direktor Schauder die Frage, wie Annuss an Willi Möllemann geraten sei: „Durch den Bruder.“

Mein Bekenntnis zu **Germania Edel Pils**

„Auch darin gibt es Differenzen zwischen Franz-Josef und mir: er trinkt nur bayrisches Bier. Ich

dagegen halte es mehr mit einem gut gezapften, kühlen Germania Edel Pils. Es gehört zu Münster wie Strauß nach Bayern.“



Jürgen W.
Möllemann,
MdB, Staats-
minister

Bierwerber Möllemann
... ein Markenzeichen für Ideen“